

NACHRICHTEN DER **BASLER MISSION** – DEUTSCHER ZWEIG



MIGRATION

Sich ehrlich machen



BESINNUNG
DIE LIEBE ZUM FREMDLING

3



EUROPA UND MIGRATION
UNEHRliche DEBATTE UM MIGRATION

6



WIR BITTEN
BILDUNG FÜR VERTRIEBENE FRAUEN

12

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: Krüger/EMS

■ Pfr. Dieter Bullard-Werner

Das Bild mit der Altkanzlerin Angela Merkel und der jungen, mit Kopftuch bekleideten, schwarzen Frau strahlt Optimismus und Lebensfreude aus. Wenn wir den im Jahr 2015 von Frau Merkel geäußerten Satz: „Wir schaffen das“ dazu hören, verfliegt bei manchen von uns dieser Optimismus. Aber warum? Weil Migration und die notwendiger Weise dazu gehörende Integration langwierige Prozesse sind, die mit viel Arbeit verbunden sind. Davon in dieser Ausgabe mehr. Trotzdem könnte der Satz „Wir schaffen das“ uns immer wieder Ansporn sein aus dem Evangelium heraus den Fremden als Nächsten anzunehmen.

Ihr

Dieter Bullard-Werner

Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

ZITAT

”

Jede Religion, die es auf Erden gibt, bringt die Botschaft von Liebe und Brüderlichkeit. Diejenigen, die gegenüber dem Wohlergehen ihrer Mitmenschen gleichgültig sind, deren Herzen leer von Liebe sind, kennen die Bedeutung von Religion nicht.

Abdul Gaffar Badshah Khan

„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen im Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.“

3. Buch Mose 19, 33–34

IMPRESSUM

Nachrichten der Basler Mission – Deutscher Zweig | Nr. 6 November/Dezember 2025

Redaktion: Wiltrud Rösch-Metzler/röm | **Herausgeber:** Basler Mission–Deutscher Zweig e.V., vertreten durch den Vorstand, Vorsitzender: Eckehart Lauk, Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP) | **Kontakt:** Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart, Tel.: 0711 6 36 78-52, Email: bmdz@ems-online.org, bmdz.de
Bankverbindung: Evangelische Bank eG, Spendenkonto IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80 BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

Gestaltung: B-Factor GmbH | **Druck:** W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG

Titelbild: Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) besucht am 25.08.2017 in Berlin das Berliner Start-Up-Unternehmen Kiron und unterhält sich mit Nyima Jadama, Flüchtling aus Gambia, die bei Kiron Politikwissenschaften studiert.

Foto: Wolfgang Kumm/dpa, 25.08.2017



DIE LIEBE ZUM FREMDDLING

Die Fremdenliebe ist keine Erfindung des Neuen Testaments. Sie leitet sich aus der Urerfahrung des Volkes Israel ab. Niemand soll das durchmachen, was die Vorfahren in Ägypten erlitten haben. Übersetzt in die moderne Rechtssprache lassen sich die biblischen Prinzipien Fremdenliebe und Nächstenliebe unter dem Begriff Menschenwürde zusammenfassen. Artikel 1 des Grundgesetzes lautet: „**Die Würde des Menschen ist unantastbar**“.

Verfassungstreue und Fremdenliebe

Weil diese aus der Bibel abgeleiteten christlich-jüdischen Vorstellungen unsere Verfassung tragen, stehen Kirchen gelegentlich in der Pflicht, andere Menschen vor Fehlentscheidungen von Behörden zu schützen. Insofern ist auch das Kirchenasyl nicht nur eine Christenpflicht. Es ist auch eine Aufgabe für nichtreligiöse, verfassungstreue Bürger, dieses Grundrecht zu verteidigen. Auch in einem Rechtsstaat machen Behörden Fehler, sind Behörden gelegentlich überlastet oder geraten durch politischen Druck in Handlungszwänge. Die Folge ist, dass die Rechte von Geflüchteten nicht mit dem gleichen Nachdruck verteidigt werden, wie die Rechte von Staatsbürgern. Hier ist die Verfassungstreue der Staatsbürger ein Korrektiv oder eben das schützende Dach einer Kirche.

Diskussionen um Kirchenasyl

In den letzten Wochen häuften sich in der deutschen Presse Angriffe auf das Kirchenasyl. Es entstand der Eindruck, Kirchengemeinden würden sich hier Entscheidungen leicht machen. Doch das ist falsch. Zwischen dem deutschen Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und den Kirchen gibt es seit 2015 ein Übereinkommen: Geflüchtete dürfen nicht aus Kirchengebäuden abgeschoben werden. Die Kirchen sichern im Gegenzug zu, jede Anfrage nach Kirchenasyl individuell und streng nach den mit dem BAMF ausgehandelten Kriterien zu überprüfen. 90 % der Anfragen werden deshalb von kirchlichen Beauftragten zurückgewiesen! Die mediale Stimmungsmache gegen die Gewährung von Kirchenasyl ist somit ein Angriff auf einen diakonischen Grundauftrag der Kirchen.

Flüchtling Rabbi Moshe Ben Maimon

In jeder Familie gibt es Fluchtgeschichten. Nicht selten liegen diese nur ein bis zwei Generationen zurück. Besonders in der jüdischen Tradition finden sich Flüchtlingsschicksale auch in den Biografien der größten Gelehrten. Der mittelalterliche Rabbiner Moshe Ben Maimon musste aufgrund der Angriffe der muslimischen Almohaden aus Südspanien fliehen. Ägypten – ausgerechnet Ägypten – wurde seine zweite Heimat. Wenn Rabbiner Ben Maimon die Bibel auslegte, gingen ihm die Passagen über die Liebe zum Fremdling immer besonders nahe und er betonte ohne Unterlass dieses Gebot der Tora. Die kirchlich-diakonische Flüchtlingsarbeit ist also keineswegs nur jesuanisch oder gar nur ein Anliegen des linken Flügels unserer Kirche. Sie ist eine zentrale Aufgabe aller Christinnen und Christen. Wir dürfen uns dabei auf eine breite Tradition unserer jüdischen Geschwister stützen. Seien Sie Gott befohlen.



Dr. Sebastian Molter, Asylpfarrer der Evangelischen Landeskirche Württemberg

MIGRATION IN NIGERIA

Mit etwa 230 Millionen Einwohner*innen ist Nigeria das bevölkerungsreichste Land Afrikas. Rund 40 Prozent der nigerianischen Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Zudem sind Teile des Landes von gewaltsamen Konflikten geprägt. Seit 2009 tritt im Nordosten des Landes die Terrormiliz Boko Haram mit Anschlägen und Entführungen in Erscheinung. Im Bundesstaat Plateau, der an der Schnittstelle zwischen dem muslimischen Norden und dem christlichen Süden liegt, kommt es immer wieder zu religiös motivierten Konflikten. Pfr. Alfred Moto-poh und Wiltrud Rösch-Metzler haben die Kirchenleitung der nigerianischen Ekklesiyar Yan'ua / Kirche der Geschwister (EYN), Präsident Reverend Dr. Daniel YC Mbaya und Generalsekretär Reverend James K. Musa befragt, welche Bedeutung Migration für die Menschen in Nigeria hat.

Reverend Dr. Mbaya, Reverend Musa, warum verlassen Menschen Nigeria in Richtung Europa und in andere Länder?

Es gibt viele Gründe, warum Menschen Nigeria verlassen, um nach Europa und in andere westliche Länder zu gehen. Diese Gründe werden in Push- und Pull-Faktoren eingeteilt: Zu den Push-Faktoren gehören die harten wirtschaftlichen Bedingungen, die das tägliche Leben immer schwieriger machen, eingeschränkte Beschäftigungsmöglichkeiten, Armut und wirtschaftliche Instabilität. Bei den Push-Faktoren haben wir darüber hinaus das Problem der Unsicherheit. Die meisten Nigerianer fühlen sich aufgrund der anhaltenden Angriffe von Boko Haram, des Banditentums, der Entführungen, der lokalen Zusammenstöße sowie der Fulani-Milizen, die fast jeden Teil Nigerias betreffen, unsicher. Daher suchen die Menschen nach sichereren Orten, um sich niederzulassen.

Die Pull-Faktoren sind wirtschaftliche Chancen, bessere Jobaussichten, höhere Löhne und Lebensstandards in Europa und einigen westlichen Ländern – wie sie von den meisten Nigerianern wahrgenommen werden. Darüber hinaus glauben die meisten Nigerianer, dass es Zugang zu qualitativ hochwertigen Bildungs- und Ausbildungsprogrammen gibt. Es ist auch eine Frage der Sicherheit und Stabilität, der Sicherheit, die man in Europa erwartet.

Wie werden sie von ihrer Kirche unterstützt?

Die Kirchen in Nigeria tun ihr Bestes, um ihre Mitglieder zu unterstützen. Die oben genannten Faktoren wirken sich aber auch auf die Kirche aus. Daher können sie nicht den Ansprüchen aller ihrer Mitglieder gerecht werden. Auf der anderen Seite gibt es einige Kirchen (Konfessionen), die ihre Mitglieder bei der Migration in andere Länder unterstützen, um Geld nach Hause zu schicken, um ihre Familien und die Kirche zu unterstützen. Auch ergibt sich so eine Gelegenheit für diese Konfessionen, Niederlassungen in diesem Land zu haben.

Wie sieht Nigeria die Ein- und Auswanderung aus Nigeria?

Nigerias Sicht auf die Einwanderung in westliche Länder ist geprägt von den Herausforderungen, mit denen seine Bürger bei der Visa-Beantragung konfrontiert sind und den Beschränkungen, die ihnen von Ländern wie den USA, Großbritannien, Kanada und den Vereinigten Arabischen Emiraten auferlegt werden. Sie ist auch geprägt von dem Bemühen, nationale Sicherheit, wirtschaftliche Interessen und globale Zusammenarbeit in Einklang zu bringen. Hinzu kommen Integrationsherausforderungen, wie z. B. sich an neue Kulturen, Sprachen und Normen anzupassen. Diese setzen sie körperlichen und seelischen Traumata aus. Daher betrachtet Nigeria als Nation Ein- und Auswanderung, insbesondere illegale Ein- und Auswanderung, als etwas, das nicht gut ist.



Foto: Jochen Kirsch/Mission 21

Wie wirkt sich Migration auf die EYN-Gemeinschaft aus?

Migration hat auf verschiedene Weise erhebliche Auswirkungen auf die EYN-Gemeinschaft. Zahlenmäßig wurde durch Migration die Anzahl der EYN-Mitglieder um Tausende reduziert. Unsere Aufzeichnungen zeigen, dass wir immer noch etwa 18.000 Mitglieder haben, die allein in Kamerun in einem Lager leben.

Wirtschaftlich haben sich unsere Einnahmen aufgrund der Abwesenheit unserer Mitglieder drastisch reduziert. Wir schicken ihnen auch regelmäßig Geld, um ihr Leid in einem fremden Land zu lindern. Gesellschaftlich gibt es unter den Familien dieser Menschen Traumata und Angst. Einige der Mitglieder in diesen Ländern sind unmenschlicher Behandlung ausgesetzt, zu der auch Ausbeutung und sexuelle Belästigung gehören.

Die Überreste eines von Boko Haram zerstörten Kirchengebäudes der «Kirche der Geschwister» (EYN).

Sehen Sie Chancen für die 18.000 EYN-Mitglieder, die nach Kamerun geflohen sind, nach Nigeria zurückzukehren?

In diesem Jahr haben wir einige Familien aus dem Minna Camp in Kamerun aufgenommen und sie an verschiedenen Orten in Nigeria angesiedelt. Daher lautet die Antwort auf die obige Frage ja; dieser Prozess kann jedoch aufgrund finanzieller und logistischer Probleme sehr lange dauern.

Reverend Dr. Mbaya, Reverend Musa, wir danken Ihnen!



Foto: EYN

Die Kirchenleitung der nigerianischen Ekklesiyar Yan'uwa / Kirche der Geschwister (EYN):
Präsident Reverend Dr. Daniel YC Mbaya (rechts) und Generalsekretär Reverend James K. Musa



Foto: EYN

Unehrliche Debatte um Migration in Deutschland

„Menschen aus dem afrikanischen Kontinent haben es überproportional schwer, legal ihren Weg nach Deutschland zu finden“ sagt Phillip Neurath im Interview mit dem Nachrichtenblatt im Vorfeld seines Vortrags beim BMDZ-Studentag. Neurath ist Referent für den Bereich „Flucht und Migration“ der Diakonie Württemberg. Er plädiert dafür, die Diskussion über Migration ehrlicher zu führen.



Foto: K. Meinhardt

Ankunft von Geflüchteten auf
Lampedusa

Migration hat seit einiger Zeit das Adjektiv „illegal“ dazu bekommen. Was ist illegale Migration?

Flüchtlinge, die ohne Visum nach Deutschland kommen, müssen die Grenze „illegal“ überqueren, um einen Asylantrag zu stellen. Im Asylverfahren wird der Aufenthalt legalisiert, bis zur Entscheidung, ob die Person hier Schutz und Aufenthalt erhält oder wieder ausreisen muss. Die meisten Flüchtlinge können kein Visum erhalten und müssen daher illegal einreisen.

Es ist aber gar nicht einfach, ein Visum für Deutschland zu bekommen. Die Basler Mission – Deutscher Zweig hat damit Erfahrungen gemacht.

Wir bewerten Migrationsbewegun-

gen nicht mehr vorurteilsfrei. Häufig wird Menschen aus Ländern, die wirtschaftlich nicht gut aufgestellt sind, und die vielleicht ohne familiäre Bindung im Heimatland sind, unterstellt, dass sie nicht mehr zurückkehren wollen. Leider sind wir mittlerweile so gepolt, dass wir denken, alle, die Deutschland erreichen, wollen es nicht wieder verlassen.

Bedeutet „illegale“ Migration, dass die Menschen dann ohne Papiere, ohne Krankenversicherung, unter uns leben müssen?

Nein. Wer ein Asylgesuch stellt, ist erst einmal nach dem Asylbewerberleistungsgesetz abgesichert. Die Menschen bekommen medizinische Versorgung nur in Akutfällen. Es gibt aber Menschen, die mehr medizinische Hilfe bräuchten und diese dann nur mit Hilfe von öffentlichem Druck erhalten. Da geht es schon an die Würde der Menschen. Wie behandeln wir die, die zu uns kommen?

Wie aufnahmefreundlich ist die Bevölkerung in Deutschland? Viele hatten sich ja 2015 für Flüchtlinge eingesetzt.

Die Willkommenskultur hat eine Zeitlang gut funktioniert, weil man bereit war, die Menschen aufzunehmen, sie hier zu begleiten, dass sie ankommen können. Die Migrationsbewegungen

um 2015 und die Aufnahme von über einer Million Ukraine-Geflüchteten haben das Sozialsystem, Bildungssystem, Gesundheitssystem an Grenzen gebracht. Aber diese Systeme waren schon zuvor nicht nachhaltig aufgestellt. Da ist es leicht zu sagen, alle, die hierherkommen, überlasten unser System, was ein Stückweit der Wahrheit entspricht. Das führt dazu, dass wir die Schuld automatisch den Migranten zuschieben. Ehrlich wäre es zu sagen, dass es sich um ein Strukturdefizit handelt.

In Deutschland dreht sich die Diskussion aber eher um Abschiebung...

Abschiebung gehört zu einem fairen Asylsystem dazu. Wir müssen ehrlich unterscheiden, wer schutzwürdig ist und wer nicht. Hier allerdings verschiebt sich die Debatte. Es fanden und finden zahlreiche Abschiebungen statt. Zur Ehrlichkeit gehört aber auch, dass wir ohne Migration ein Riesenproblem, z.B. im Bereich der Pflege, hätten. In Baden-Württemberg fehlen jedes Jahr 15.000 Auszubildende im Handwerk. Logistik, Reinigung würde ohne Zuwanderung nicht funktionieren. Wir sind eine Einwanderungsgesellschaft, wir haben Bedarf. Wir wissen, dass zehn Prozent gut ausgebildeter Migranten konkrete Auswanderungspläne haben. Das wäre eine Katastro-

phe. Und wir reden immer noch mehr über Grenzschießungen und wie wir den Menschen die Leistungen kürzen, die ohnehin schon unter dem Existenzminimum leben.

Wie stehen die Chancen für Menschen aus afrikanischen Ländern nach Deutschland einzuwandern?

Schlecht! Sie haben es überproportional schwer, legal ihren Weg nach Deutschland zu finden, wenn sie nicht schon z.B. anerkannte Mediziner sind.

Und wie stehen die Chancen für Menschen aus Kriegsgebieten?

Für direkt Kriegsvertriebene in der Regel gut. Viele Flüchtlinge, die uns erreichen, sind oftmals schon Jahre unterwegs. Sie waren erst Binnenvertriebene, dann in den Nachbarländern. Wenn die Menschen nach vielen Jahren in der Europäischen Union ankommen, dann sind manchmal die direkten Verfolgungsgründe nicht mehr gegeben, die aber notwendig sind, um in Deutschland Schutz zu bekommen. Der Klimawandel wird weitere wirtschaftliche Konflikte nach sich ziehen, die wiederum Migrationsbewegungen auslösen. Darauf sind wir gar nicht vorbereitet.

Was erwartet sie in Deutschland? Dürfen sie arbeiten?

Personen, die ein Visum bekommen, dürfen dann auch arbeiten, aber da sind viele Jahre Vorbereitung nötig, unter anderem auch die Deutschkenntnisse.

Die alte Bundesregierung hatte Migranten mit einem „Spurwechsel“ von einem geduldeten in einen legalen Aufenthalt verholten. Wird die jetzige Bundesregierung diese Politik fortsetzen?

Ich erwarte eher eine restriktivere Gesetzgebung, auch die Rücknahme einzelner Gesetzesteile, die aus meiner Sicht eher integrationsfördernd gewe-

sen wären. Ich würde auch sagen, dass wir gut daran täten, dass wir bei Personen, die nicht abgeschoben werden können, überlegen, was sinnvoller ist, die Menschen in ihrer prekären Lage zu belassen oder einen Ausweg über Aufenthalt durch Arbeit anzubieten. Und das hat die Vorgängerregierung versucht. Aber natürlich hat auch das wieder die Seite, dass es Anreize schafft, in Deutschland Asyl zu beantragen.

Gibt es Länder, die grundsätzlich ihre Bürger nicht mehr zurücknehmen?

Das lässt sich so nicht sagen. Es gibt Rücknahmeabkommen mit einzelnen Ländern. Manche Geflüchtete haben aber keine Identitätspapiere mehr. Aus Gambia gab es Delegationen, die in Deutschland die Personen befragten und über deren Dialekt etc. feststellten, ob jemand wirklich aus Gambia stammte.

Wie sehen Integrationsmöglichkeiten aus?

In Baden-Württemberg haben wir eine gut aufgestellte Beratungslandschaft und immer noch eine hohe Ehrenamtlichkeit. Es tut sich auch viel Neues beim Thema Anerkennung von Abschlüssen. Nach ca. sieben Jahren sind über 60% aller Geflüchteten in Arbeit, von den männlichen 80%. Wir müssen den Menschen ein wenig Zeit lassen, hier anzukommen, aber Integration funktioniert.

Wer ist von der jetzt vollzogenen Aussetzung des Familiennachzugs betroffen?

Für den Familiennachzug braucht es in der Regel gute Deutschkenntnisse der Familienangehörigen, genügend Wohnraum in Deutschland und genügend

Einkommen für eine Familie. Ausgesetzt wurde das für Geflüchtete mit subsidiärem Schutz, z.B. viele Geflüchtete aus Syrien. Wir reden da von wenigen Tausend Menschen. Sie fallen in der Gesamtmigration nicht ins Gewicht, haben aber eine ungeheure mediale Präsenz und Aufmerksamkeit von Spitzenpolitikern, die es eigentlich besser wissen müssten. Die Familieneinheit ist eins der wichtigsten Elemente, damit Integration gelingt. Wenn ich meine Familie nicht in Sicherheit weiß, werde ich nie ankommen.

Wie helfen sich Migranten in Deutschland gegenseitig?

Viele haben hier irgendwo entfernte Verwandte, die helfen. Das ist ein ganz anderes Verständnis von Familie als wir es kennen. Es ist leider nicht selbstverständlich, dass wir den Reichtum, den wir hier in Deutschland haben, teilen möchten, ohne gleich in eine Existenzangst zu verfallen. Viele der lange hier arbeitenden Migranten schicken auch Geld in die Heimat. Das ist eine Art private Entwicklungshilfe, die verhindert, dass mehr Menschen aufgrund von wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihre Herkunftsländer verlassen müssen. Das ist auch eine Form der Fluchtursachenbekämpfung.

Vielen Dank, Herr Neurath!

**Die Fragen stellte
Wiltrud Rösch-Metzler.**

**Phillip Neurath, Referent für Flucht
und Migration der Diakonie
Württemberg**



Foto: privat

VON KAMERUN NACH DEUTSCHLAND

„Ich komme aus Kamerun. Mein Dorf wurde während des Konflikts von bewaffneten Gruppen angegriffen und viele Menschen wurden getötet. Ich habe alles verloren. Sie töteten meinen Vater und meine Brüder. Ich bin mit meiner Mutter und meiner jüngeren Schwester in ein Flüchtlingslager in Calabar, Nigeria geflohen, aber dort waren wir immer noch nicht sicher.

In meinem Land herrscht seit neun Jahren Bürgerkrieg, und es gibt keine Sicherheit für meine Familie und mich. Meine Familie hungerte, und ich hatte keine andere Wahl, als in Europa Zuflucht zu suchen. Ich bin nach Deutschland gekommen, um Schutz zu suchen und mir ein neues Leben aufzubauen. Endlich habe ich hier Hoffnung und Arbeit gefunden und jetzt kann ich meine Familie in der Heimat unterstützen.“

Aufgezeichnet von Pfr. Alfred Moto-poh



Lesbos

VON NIGERIA NACH DEUTSCHLAND

„Ich komme aus Nigeria, wo ich in einer Region gelebt habe, die von Angriffen von Boko Haram betroffen ist. Boko Haram hat meine Familie bedroht. Ich musste fliehen, um mein Leben zu retten. Als Christ wurde ich zur Zielscheibe. Meine Kirche wurde bombardiert, und viele Mitglieder meiner Gemeinde wurden getötet. Terrorgruppen rekrutieren gewaltsam junge Männer in meinem Dorf. Wenn ich geblieben wäre, hätte ich mich ihnen anschließen müssen. Ich musste mein Land verlassen, um Sicherheit und Freiheit zu finden, meine Religion auszuüben, ohne Angst zu leben.“

Aufgezeichnet von Pfr. Alfred Moto-poh

Was ist eigentlich Kirchenasyl?

Am 30. August 1983 starb Cemal Kemal Altun. Aus Angst vor Abschiebung und Folter in der Türkei stürzte sich der 23-jährige politische Flüchtling während seiner Verhandlung aus dem Fenster des Gerichtssaals in Berlin. Altuns Tod gab den Anstoß für die ersten Kirchenasyle: Kirchengemeinden wollten nicht mehr hinnehmen, dass Menschen aus Furcht um ihr Leben keinen anderen Ausweg mehr sehen, als sich dieses zu nehmen. Seit 2019 wird an seinem Todestag der Tag des Kirchenasyls begangen. Mittlerweile gibt es viel Erfahrung beim Umgang mit Kirchenasyl. Im Folgenden hat die Diakonie Württemberg Kriterien zusammengestellt.

Manchmal hat sich die Problematik einer drohenden Abschiebung bei einem von der Kirchengemeinde betreuten Flüchtling schon länger angebahnt, manchmal kommt die Bitte um Kirchenasyl völlig unvorbereitet auf eine Kirchengemeinde zu. Der Kirchengemeinderat hat in diesen Fällen zu entscheiden, ob er den von Abschiebung bedrohten Menschen Zuflucht in den eigenen kirchlichen Räumen gewährt. Dazu braucht er alle Informationen über den Einzelfall und Beratung.

Die Flüchtlinge müssen an der Aufklärung der Situation vorbehaltlos und kooperativ mitwirken. Wichtig ist, dass beide Seiten – Kirchengemeinde und Asylsuchende – erst nach einer Beratung entscheiden, ob ein Kirchenasyl überhaupt infrage kommt. Die Sachlage muss sofort durch den zuständigen Ansprechpartner der Landeskirche geprüft werden. Er bezieht fachlich geschulte Anwälte mit ein.

Vor der Entscheidung des Kirchengemeinderats müssen folgende Punkte geklärt sein:

- Es droht unmittelbar eine Abschiebung.
- Aufgrund der Prüfung des Falles durch Fachleute besteht die berechtigte Befürchtung, dass bei einer Abschiebung Gefahren für Leib, Leben oder Freiheit, Menschenrechtsverletzungen oder andere unzumutbare Härten (z. B. bei der Abschiebung Kranker oder Angehöriger religiöser Minderheiten) drohen und dies im staatlichen Verfahren nicht genügend beachtet wurde.
- Die Asylsuchenden müssen sich verpflichten, politische Ziele nur gewaltfrei zu verfolgen.

Durch den Zeitaufschub, den das Kirchenasyl bietet, kann das angestrebte und vereinbarte Ziel für die schutzsuchenden Personen verfolgt werden – beispielsweise eine erneute rechtliche Prüfung einer behördlichen Entscheidung, Erstellung von Gutachten zur Traumatisierung oder Gesundheit, die Weiterwanderung oder freiwillige Rückkehr. Zur Zielsetzung gehört in der Regel auch eine zeitliche Festlegung. Alle anderen rechtlichen Möglichkeiten sind ausgeschöpft, die eine Abschiebung verhindern könnten.

Die Flüchtlinge sind bereit, die eingeschränkten Lebensbedingungen während des Kirchenasyls auf sich zu nehmen und nach Ende des Kirchenasyls die kirchlichen Räume umgehend zu verlassen. Die Kirchengemeinde hat die persönlichen und finanziellen Ressourcen, um ein Kirchenasyl gegebenenfalls mehrere Monate lang durchzuhalten.

Kirchenasyle 2022–2025

Für das Jahr **2022** (neuere Daten hat die Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche noch nicht veröffentlicht) wurden insgesamt **1119 Kirchenasyle** von der BAG dokumentiert. 875 der Kirchenasyle wurden 2022 neu begonnen.

In 859 Fällen haben evangelische Gemeinden oder Kirchenkreise und in 245 Fällen katholische Gemeinden und Klöster Kirchenasyl gewährt. Auch haben 15 Freikirchliche Gemeinden Menschen Zuflucht gewährt. Mindestens **1783 Personen**, darunter mindestens **385 Kinder und Jugendliche**, fanden 2022 Schutz im Kirchenasyl.

Von 788 beendeten Kirchenasylen ist ein positiver Ausgang (d.h. mindestens mit einer Duldung) in mindestens 778 Fällen zu verzeichnen.

Die größte Anzahl an Kirchenasylen im Jahr 2022 ist in Nordrhein-Westfalen (295 KA), Bayern (240 KA) und Hessen (228 KA) verzeichnet. In Baden-Württemberg waren es 6 Fälle mit 17 Personen.

Die Kirchenasyle laut Bundesregierung sind: 1 763 (2022) 2 703 (2023) 2 966 (2024) 511 (2025)

i

Weitere Informationen
ak-asyl-stuttgart.de
 Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche:
kirchenasyl.de

BUCHTIPP



Johannes Siegmund

Tausend Archen - Flucht als politische Handlung

Sachbuch, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin, 2024, Broschur, 175 Seiten, 20,00 €

Flüchtlinge als politische Subjekte

Seit 100 Jahren ist rassistische Flüchtlingspolitik das zentrale Einfallstor für rechtsextreme Gewalt und ebnet den Weg für Autoritarismus und Faschismus. Doch Fluchtbewegungen müssten nicht unweigerlich zu einem Rechtsruck führen, heißt es im Klappentext. Sie seien auch politische Bewegungen, die für radikale Solidarität eintreten. Die Flüchtenden bleiben inmitten gewaltvoller Krisen handlungsfähig und kämpfen gegen Lager, Abschiebungen, Rassismus und Grenzen. Seit den 1990er Jahren werden diese Proteste der Refuges und Sans-Papiers dabei von Millionen von Menschen unterstützt. Der Autor setzt sich dabei mit den Schriften von Hannah Arendt auseinander. Die Exilantin erlebte, wie die Vertreibung von Minderheiten am Ende des Zweiten Weltkriegs ihren Höchststand erreichte. In einer Weltbevölkerung von damals 2,3 Milliarden Menschen gab es 175 Millionen Flüchtlinge oder 7,6% der Weltbevölkerung. Für den Autor sind Flüchtende politische Subjekte mit revolutionärem Potential. Sie verändern ihre Zielländer.

röm

Termine

Bitte informieren Sie sich, ob die Veranstaltungen stattfinden können,
Telefon: 0711 6367862, E-Mail: duerr@ems-online.org.

■ BMDZ-Gottesdienste

19. Oktober 2025
PCG*, Waldkirche Stuttgart
um 13 Uhr
Pfr. Alfred Moto-poh

26. Oktober 2025
PCC*, Rosenbergkirche Stuttgart
um 10 Uhr
Pfr. Alfred Moto-poh

9. November 2025
PCC*, Rosenbergkirche Stuttgart
um 10 Uhr
Pfr. Alfred Moto-poh

23. November 2025
PCG*, Waldkirche Stuttgart
um 13 Uhr
Pfr. Alfred Moto-poh

7. Dezember 2025
PCC*, Rosenbergkirche 10 Uhr
Pfr. Alfred Moto-poh

14. Dezember 2025
PCG*, Waldkirche Stuttgart um
13 Uhr, Pfr. Alfred Moto-poh

19. Oktober 2025
Laurentiuskirche Niedernhall um
10 Uhr, Pfr. Dieter Bullard-Werner

9. November 2025
Thomaskirche Kirchheim/Teck um
11 Uhr, Pfr. Dieter Bullard-Werner

■ BMDZ-Vortrag „Mission im Wandel“

16. Oktober 2025 im
Katholischen Gemeindehaus
der Franziskuskirche Obertürk-
heim (AK-Ökumene) um
19.30 Uhr
Pfr. Dieter Bullard-Werner

■ Interkulturelles Bibellesen

23. Oktober 2025 online

■ BMDZ-Mitgliederversammlung

25. Oktober 2025 in Stuttgart

*Presbyterianische Kirche von Ghana (PCG)

*Presbyterianische Kirche von Kamerun (PCC)

WIEDERGUTMACHTUNG IN LIBERIA: GEORG KISSLING

Georg Adam Kissling, 1805 in Murr (bei Marbach a.N.) geboren, in Korntal zum Bäcker ausgebildet, wurde im Alter von 18 Jahren in das Seminar in Basel aufgenommen. Damals bildete die Basler Mission vor allem Missionare für die englische Church Missionary Society (CMS) und andere englische und niederländische Missionsgesellschaften aus. Aber schon früh erwachte der Wunsch nach einem eigenen Missionsgebiet. Vor allem in Afrika hätte das Komitee in Basel gerne eine Arbeit in eigener Verantwortung begonnen. Da kam 1825 eine Einladung nach Liberia. Amerikanische Christen hatten 1817 eine „Afrikanische Kolonisierungs-Gesellschaft“ gegründet und fünf Jahre später in Westafrika einen Landstrich südlich von Sierra Leone gekauft, um dort in Liberia – dem „Land der Freiheit“ – entlassene Sklaven anzusiedeln. Die Leitung übernahm der Amerikaner Jehudi Ashmun.

Von ihm kam die Einladung an die Basler Mission. Er schrieb, dass die freigelassenen amerikanischen Sklaven fast alle Christen seien, die gerne die Basler Seelsorger empfangen und sie bei der Mission unter den Einheimischen kräftig unterstützen würden. 1827 wurden die ersten fünf Mitarbeiter, darunter Kissling, von Basel nach Liberia geschickt.

In der „Instruktion“ für ihre Arbeit erinnerte Inspektor Blumhardt an die Gräueltaten der Sklaverei. Mission sei Wiedergutmachung begangenen Unrechts. Er mahnte: Vergesst nicht, welche Wunden „die schmutzigste Habsucht und die grausamste Arglist der Europäer“ den Afrikanern geschla-

gen haben. Verkündet ihnen in Liebe und Demut das Evangelium, lehrt sie Lesen und Schreiben, sowie Handwerk und Landwirtschaft.

Abbruch der Arbeit in Liberia

Die Arbeit erwies sich als äußerst schwierig. Die ehemaligen Sklaven waren in Amerika Baptisten und Methodisten geworden. Die Baptisten schlossen die Basler als „Ungetaufte“ von ihrem Abendmahl aus und die Methodisten verlangten den Eintritt in ihre Kirche, sonst würden sie die Mission nicht unterstützen. Dazu kamen schlimme Krankheiten, die entweder zum Tode führten oder zur Heimreise zwangen. Nach einem Jahr war Kissling noch der einzige aus der Fünfergruppe in Liberia. Er hatte Bassa gelernt und eine Schule mit 50 Kindern eröffnet.

1829 kamen vier weitere Basler Brüder. Neue Hindernisse tauchten auf: Die Fehden und Kriege der verschiedenen Ethnien im Lande machten Reisen und eine geordnete Arbeit unmöglich. Aber noch schlimmer war ein Streit unter den Brüdern über die Art der Arbeit. Die einen meinten, Afrikaner müssten durch Afrikaner gewonnen werden, daher sei die Gründung von Schulen das Dringendste, andere wollten selbst predigen und Gemeinden gründen. Dann wurde auch noch die blühende Schularbeit von der Regierung torpediert. So beschloss das Komitee in Basel, die Arbeit in Liberia im Jahr 1839 abzuberechnen.

Kissling wechselte zur CMS und wurde Leiter des Colleges Fourah Bay in Sierra Leone, wo u.a. Samuel Ajayi Crowther zu seinen Schülern gehörte.



Crowther wurde später der erste schwarze Bischof in Afrika.

Wegen seiner schwachen Gesundheit kehrte Kissling 1841 nach England zurück. Nach einem Jahr hatte er sich soweit erholt, dass er von der CMS wieder ausgeschiedet werden konnte, dieses Mal zu den Maori in Neuseeland. Dort widmete er sich als Missionar und später als stellvertretender Bischof bis zu seinem Tod 1865 vor allem der Schularbeit und ist deswegen in Neuseeland in guter Erinnerung als der „der 7000 Maori das Lesen und Schreiben lehrte.“

Jürgen Quack

SIE KÖNNEN HELFEN

Um Frauen und Jugendliche in Nigeria zu stärken und ihnen eine Perspektive zu bieten, setzen sich die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) / Mission 21 und ihre Partner gezielt für sie ein, besonders für jene, die Opfer von Boko-Haram-Angriffen wurden. Sie fördern sie durch Berufsausbildungen sowie Trainings in persönlichen Fertigkeiten und Lebenskompetenzen.

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) / Mission 21 und ihre Partner setzen sich für Opfer von Boko-Haram-Angriffen ein



IHRE SPENDE IST SINNVOLL.

Basler Mission – Deutscher Zweig

Stichwort: „Bildung für vertriebene Frauen und Jugendliche in Nigeria“

Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1

Spenden sind auch online möglich unter: bmdz.de

Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)

Die BMDZ unterstützt Menschen in Nigeria und Kamerun, die unter Bürgerkrieg, Krankheiten und Armut leiden, misshandelte Hausangestellte und Industriearbeiter in Hongkong, benachteiligte Frauen und Kinder in Malaysia, Flüchtlinge im Südsudan, Kinderheime in Indien, Gesundheitsstationen in Ghana und internationale Arbeitseinsätze für junge Erwachsene. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig. bmdz.de



Nigeria ist mit über 230 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste Land Afrikas und weltweit das Land mit der siebtgrößten Bevölkerung. Der heutige Staat basiert auf der Grenzziehung der Briten, als diese Nigeria im 19. Jahrhundert kolonialisierten. Korruption und gewalttätige ethnische Konflikte behindern die Demokratisierung des Landes.

Die Kirche der Geschwister (EYN)

Die Anfänge der Kirche der Geschwister (EYN) liegen vor mehr als 80 Jahren in der Missionsarbeit der „Church of Brethren“, einer traditionellen Friedenskirche aus den USA. Früh schlossen sich ihr die Basler Gemeinden an. Die EYN hat heute über 350.000 Mitglieder. Sie wirkt hauptsächlich im ländlich geprägten Nordostnigeria, jedoch zunehmend auch in großen Städten. Die Basler Mission – Deutscher Zweig fördert verschiedene Programme der EYN wie die Friedensarbeit, die Frauenarbeit und die Nothilfe.